



gerichten Gelebens für Deutschland bricht sich die Hoff-  
nung im Hinblick auf die innere Schwere, welche die  
Durchberathung des ganzen Gelebens durch die  
legislativen Faktoren mit sich bringt, besonders aber in  
Anbetracht der langen Zeit, welche bis zur Vollendung  
des ganzen Werkes noch vergehen wird, dem Vorschlag  
einer Fachzeitschrift an, von der Gesamtschiffahrt des  
bürgerlichen Rechts Abstand zu nehmen und mit mehr  
oder minder umfassenden Spezialgeetzen, zum Beispiel der  
Erfolgung eines Entwurfs für das Obligationenrecht  
vorzugehen. „Gerade hier“, sagt die „Hoff. Ztg.“, „ist  
die Einheit dringend wissenschaftlich, weil das Obligationen-  
recht die meiste Anwendung im praktischen Leben hat, auch  
das Handelsrecht bereits fortgesetzt werden und in Ergän-  
zung desselben auf das sonst geltende Recht der Schuld-  
verhältnisse bei Streitfällen zurückgegangen werden muß.“

Das Oberleben des Prinzen Wilhelm, angeblich  
eine Folge der Malaria, die den Prinzen vor Jahr und  
Tag befallen hatten, soll keineswegs unbedeutender Natur  
sein. Nach einer Mitteilung der „Hamb. Reform“ muß  
der Prinz sich täglich einige Male den schmerzhaften Ein-  
sprichungen unterziehen. Da ihm überdies die größte  
Schonung zur Pflicht gegenwärtig zu sein er sich häufig ge-  
nötigt, die Wahrnehmung seiner militärischen Obliegen-  
heiten zu unterbrechen.

Der verstorbenen Major von Hoffmüller,  
welcher als Premierlieutenant lange Jahre in Stargard  
in Garnison stand, erwarb im schleswig-holsteinischen  
Feldzuge 1864 den Orden pour le mérite, in Folge dessen  
den Tapferen auch der Adel verliehen worden war. Hoff-  
müller verstarb vor einiger Zeit im Silber, wo er Hei-  
lung von einem langwierigen Leiden suchte. Bei der Leich-  
nams-Eröffnung fand sich, wie die „Starg. Ztg.“ berichtet,  
daß er sein ganzes barres Vermögen, das auf etwa  
46000 M. beziffert wird, zu einer Stiftung bestimmt hat,  
welche den Namen „Orden pour le mérite-Stiftung“  
tragen soll. Aus dieser Stiftung, so bestimmte der Stif-  
ter, sollen zwei Offiziere, welche sich durch ihre Tapferkeit  
im Kriege den Orden pour le mérite erworben haben  
und in Bommern geboren sind, die laufenden Zinsen des  
Kapitals so lange sie leben, beziehen.

Wir hatten kürzlich auf Grund eines uns aus Port-  
mouth von Heinrich unverlässiger Seite zugegangenen  
Berichtes gemeldet, daß der Feldwebel von Piotrowsky  
in Koenigsberg gestorben sei. Ertrunkenen Weise bestätigt  
sich diese Nachricht nicht, vielmehr ist vorgestern ein Brief  
von dem Todestageliebten eingetroffen.

Den „Hamb. Nachr.“ wird über das Disziplinär-  
Verfahren wider den Magdeburger Amtsgerichtsrath  
Frank geschrieben. Der Angeklagte war nicht erschienen.  
Der Disziplinär-Senat bestand aus dem Präsidenten Bier-  
lein, den Geheimen Justizräthen Gademann und Heimes,  
und den Räten von Jälow, Falber, Reinberger und  
Wand. — Ueber den Inhalt des abgeurtheilten Urtheils  
schreibt man recht richtig, da dasselbe wegen Abwesenheit  
des Angeklagten nicht verhandelt worden ist, sondern in-  
finitum werden muß. — So viel verlannt, küßt sich die

Anlage auf das Disziplinärgezeß vom 7. Mai 1861, daß  
der Angeklagte durch sein Verhalten sich ein unparthei-  
liches Vergehen auf sich zu Schulden kommen lassen.“

Aus Madrid wird geschrieben: Am Jahrestage des  
Königlichen Anfalls XII. wird die königlichen Geheime  
Wünsche ihrer Umgebung folgend, die äußerlichen Zeichen  
der Trauer ablegen. Die Madrider Damen haben nun  
um die Erlaubnis gebeten, der Königin das erste feste  
Kleid als Geschenk überreichen zu dürfen. Die Monarchin  
gab der Bitte Folge. Andere Befürworter werden vielleicht  
mit Interesse lesen, welches Kleid bestimmt ist, die Witwen-  
kleider der Königin-Regentin abzugeben. Das Kleid ist für  
die Promenade berechnet. Der Rock ist aus milchweissen  
Sammet geschneitten, darüber fällt, in einer Farbe der  
Halbtouren, herbstroth-farbener Seidenstoff. Die Taille ist  
wieder von weissen Sammet, glatt und anliegend, und  
gleichwie der Saum des Rockes, aber und über mit herbstroth-  
farbenen Chenille besetzt.

Der mit vielem Ansehen angeblühete Hochvertraths-  
prozeß gegen den Braunschweiger Wesen-Agitator Dr.  
Debesind scheint wie eine Seitenblase zu zerplatzen. Das  
Oberlandesgericht hat nämlich entschieden, daß das  
Vorhandensein dringender Bedachtgründe gegen den  
Dr. Debesind, das heißt die Wahrscheinlichkeit, daß der  
Verweis seiner Schuld werde erbracht werden, bezüglich  
der in dem Hofeigenthum von 17. b. W. bezeichneten irra-  
tionalen Handlung des Beschuldigten aus den damals vor-  
liegenden Umständen sich nicht ergab, auch das spätere  
Verhalten der vorhandenen Bedachtgründe gegen Debesind  
nicht nur nicht so weit verläßt hat, daß die Fortdauer  
der Haft desselben durch den Zweck der eingeleiteten Ver-  
urteilung geboten würde, sondern sogar abgelehnt hat.  
demnach die sofortige Entlassung desselben aus der  
Haft eintreten muß. Das Oberlandesgericht hat damit  
seiner Haftentlassungsbeschlusse begründet.

Ein Wort des Papstes. Fräulein Nella Nicola,  
ein sechsjähriges Mädchen, Mitglied einer vornehmen  
italienischen Familie, nahm vor einigen Tagen beim Papste  
Antheil, sei vor dem heiligen Vater auf die Knie und  
lagte ihm ihr Leid. Ihre Familie wollte sie zwingen,  
zu einem reichen, alten Wäldner, den sie verabscheute zu  
heirathen, und sie war gekommen, den Papst um seine  
Zurückweisung zu bitten. Der heilige Vater hob das  
Mädchen auf und sagte: „Mein Kind, vor einer solchen  
sträflichen Ehe schüßte Sie auch die weltlichen Bedichte,  
dazu bedürfen Sie meiner nicht. Zu mir müssen Sie kommen,  
wenn Ihnen jene nicht mehr befehlen können.“

Gelehrte verurtheilt. Das neue (Republik) Ge-  
wehr eines Soldaten der 7. Kompagnie des in Befel-  
gationirenden 57. Infanterie-Regiments ist seit mehreren  
Tagen verschunden und bis jetzt nicht wiedergefunden.  
Der unerklärliche Borsal erregt in den betreffenden Krei-  
sen das größte Aufsehen.

Von den Privat-Posten. Folgende Begebenheit  
erzählt das „Dresdener Post.“, den wir die Verant-  
wortlichkeit dafür überlassen müssen: „Eine Dame gab eine

keine Gesellschaft, zu der sie nur ihre Freundinnen einge-  
laden hatte und zwar mittelst Privatpost. Das kleine  
Damen-Meeting war schließlich bis auf eine, bereits etwas  
ästliche Freundin der Gastgeberin vollständig. War win-  
derte sich über, das Ausbleiben Emma's. Da wir in-  
teressant an der Sitzung gezogen und Emma erscheint in großer  
Erregung auf der Bildläge. Mit zitternden Lippen zeigte  
sie, ohne ein Wort zu sprechen, die offene Einladungskarte  
vor, die sie erst kurz vorher erhalten hatte. Auf dieser  
Karte aber war die Adresse „Liebe Emma“ durchstrichen  
und durch die Worte „Alle Kräfte“ ersetzt. Wahrschein-  
lich hat der betreffende Lieberbringer seinem Witzmuth über  
die Mäßigkeit des Briefverkehrs auf die Weise Luft  
gemacht.“ Das Publikum hat sich vielfach von der Un-  
zufälligkeit der Privat-Instanz überzeugt und ist reu-  
müthig zu Grr. Stephan zurückgekehrt.

Nach einer aus Budapest nach Berlin gelangten  
Mittheilung ist am 3. d. Mts. der Postbureau-  
Paul Parang mit 53,000 Gulden Börsenvermögen  
geworden. Derselbe ist in Ungarn geboren, 45 Jahre  
alt, verheirathet, klein, aber kräftig und unterseht mit  
hochgen Gesicht, braunen Augen und braunem, weiß-  
melirtem Bart. Aus besonderes Recht ist angegeben,  
daß der Nagel am Daumen der rechten Hand gespalten  
ist. Es ist wahrscheinlich bis zur Grenze mit der Hirt-  
schäfer-angarischen Postdienstleistung gekleidet gewesen.

Aus dem reifen Czarnia wird der „Polener  
Zeitung“ die interessante Darstellung gemeldet, daß Dr. Hei-  
rich Suman, Vorsitzender der polnischen Landtags-Ver-  
sammlung, von seinem Eide Abthäte einen Komplex von etwa  
160 Morgen für 52000 Mark an einen deutschen Land-  
wirth verkauft hat. Die Auktion ist bereits erfolgt.

Was eine Stunde Regierung kostet. In einer  
vor kurzem in Paris erschienenen Brochure, welche die  
Kosten der verschiedenen Regierungen Frankreichs seit An-  
fang dieses Jahrhunderts für die einzelne Stunde folgen-  
maßen berechnet, konstatirt und erstes Kaiserreich 15000  
Francs, Restauration 119000 Francs, Regierung Louis  
Philippe's 150000 Francs, 1848er Republik 173000  
Francs, zweites Kaiserreich 349000 Francs, die jetzige  
Republik bis 1882 404000 Francs, und seitdem 463000  
Francs.

Die Kommanarben-Gräber in Paris waren  
am Allerheiligen-Tag zwar mit rothen Annonzellen ge-  
schmückt, es fanden aber keinerlei Kundgebungen in ihrer  
Nähe statt. Wie sie eingeweiht die Gewohnheit der  
Pariser ist, um diese Zeit die Gräber zu schmücken, be-  
weist die Bewirthung einer Frau, die am Sonntag  
vor dem Pariser Hauptfriedhofe stand, weil sie Blumen  
von zwei Gräbern geliehen hatte, um damit diejenigen  
ihres Mannes und der Wittwe ihres jetzigen Liebhabers  
zu bekränzen. Dafür wird sie jedes Tag zu büßen haben.

Ein Ueberraschung in Wabater Zellengefäng-  
nisse beabsichtige getern die sechste Berufsstrafkammer in  
Berlin. Aus der Untersuchungshaft wurde der Arbeiter

### Des Grafen Sühne.

Zwei nach dem Englischen von Adolf Reiter.

Der glücklichste Moment meines Lebens war, als  
ich das Siegel aufbrach. Wie ist es möglich, daß dieser  
kleine Brief eines Mädchens Herz so froh und glücklich  
machen kann! Und nun enthält der Brief gar nicht  
einmal ein Wort, aber es steht darin, daß er seit  
jener Zeit Tag und Nacht an mich gedacht hat. Ist es  
nicht schön?

„Sehr schön“, antwortete Agathe mit Theilnahme.  
„Er sagt“, fuhr Beatrice eilig fort, „daß jeder Sonnen-  
untergang ihn an mich erinnert und er bereits die Tage  
zählte bis wir uns wieder auf Abde sehen.“

„Gott schütze Sie in der Liebe“, bemerkte Agathe ernst.  
„Im menschlichen Leben giebt's recht viele Glückstücker;  
aber gekostet wird das Leben doch nur durch die Liebe.“  
fuhr Beatrice fort.  
„Sie werden nächstens eine große Lady werden“, sagte  
Agathe hallant, „eine Gräfin von Kello.“  
„Welchen Titel oder was er sonst noch heißt, ist mir  
jetzt vollständig gleichgültig — ihm selbst liebe ich.“  
„Das ist recht“, bemerkte Agathe und senkte. „Ich  
erhoffe mich nicht, diesen Namen schon einmal gehört zu  
haben, es ist wohl ein neuer prächtiger Name?“  
„Nein, durchaus nicht, sondern sogar ein sehr alter,  
gewöhnliche Beatrice.“ „Sein Vater hat nur im Anselnde  
— in Alton und später in Rom — gelebt; er war, wie die  
Leute erzählen, etwas exzentrisch und hat seine Besitzungen  
in England kaum gesehen. Nun noch etwas: Ihres Fräulein-  
lich liebe nicht sehr die ganz jungen Kavaliere, und  
der Graf Kello ist auch nicht mehr so sehr jung. Ich habe  
zu bereits auch die Bekanntschaft eines sehr jungen Offiziers,  
des Kapitäns Gerald Leigh, wie Sie es wissen, gemacht;  
auch dieser verwehlt es sich mir immer mehr zu nähern.“  
„Er wurde von den Eltern stets sehr freundlich ange-  
nommen und mein Herz hätte sich ihm auch ganz zuge-  
wendet; allein, seit ich den Grafen von Kello gesehen habe,  
denke ich nur an diesen, trotzdem dem Kapitän in seinem  
Berufe noch ein hoher Tapferkeits-Orden verliehen ist.“  
Agathe war recht weniger, den edlen Grafen zu sehen,  
für welchen das Herz der schönen Beatrice so heilig ist.

Die schönsten und schönsten Sommertage gingen bald  
zu Ende. Der Graf von Kello war hiers nach Kassel  
Beruith gekommen und Agathe hatte — allerdings nach  
ihrem eigenen Wunsche — mit Freunden überhaupt nicht  
zusammen zu kommen — nie Gelegenheit gehabt, ihn zu

sehen. Die Hochzeit sollte nach dem Grafen Kello zum  
Nächstbesten stattfinden.

Eines Tages hörte Agathe unmerklich im Garten ein  
Gespräch zwischen zwei Freundinnen der Lady Beruith,  
welches ihr erste Vorwissen hinsichtlich des Glückes der  
jungen Braut einflößte.

„Ich würde meine Tochter ihm nicht geben, wenn er  
gleich zwanzig Mal Graf wäre“, sagte Lady Eze.  
„Jetzt bemühte sie sich, leise zu sprechen, aber Agathe ver-  
nahm noch: „Ein schrecklicher Standal war es — ein  
armes Opfer — Jahre her — überall als schlechter  
Mensch.“

„Meint diese alte und würdige Dame am Ende den  
Grafen Kello?“ dachte Agathe. „Ihr Herz ist sehr heftiger.“  
„Es kann aber nicht sein“, fuhr sie bei sich fort. „Es  
samm auch ein Anderer gemeint sein, denn es giebt viele  
schlechte Männer, die sich verheirathen wollen. Keine Ge-  
rechtigkeit würde auf der Erde existiren, keine Barmherzig-  
keit im Himmel, wenn diese zarte und so unschuldige  
Beatrice schändlich hintergangen werden sollte. Kein Graf  
Kello wird ihr das Herz nicht werden. Ober ist denn  
jetzt jeder junge Mann so schlecht?“

„Wie geht wäre sie jetzt aus ihrer verstellten Laube  
herdorzutreten, um die Lady nach dem Namen jenes  
Grafen zu fragen, wenn sie es nicht zum festen Grund-  
satz gemacht hätte, die Verbindung mit Fremden hier zu  
vermeiden.“

„Wissen Sie denn noch nicht, was man sich von ihm  
Alles erzählt?“ fragte Lady Eze, die Unterhaltung fort-  
setzend.

„Nein, nichts Bestimmtes“, sagte Mrs. Darwin, „ich  
halte ihn aber für eine unbedeutende Persönlichkeit. Die  
Beruith müßte als seine künftige Schwiegermutter doch  
ganz genau davon unterrichtet sein. Glauben Sie auch,  
daß er sie liebt?“

„Nein, ich halte es für ein Launenstück. Sie ist zwar  
ein schönes Mädchen, aber noch sehr unerfahren, beßte  
für ihn Routine. Sie wird mit ihm einige Monate glück-  
lich leben, und dann.“

„Dann wird bei ihm auch diese Ehe ein Ende haben.“  
„Weißt lachen laut auf. „Ein gedruckenes Herz war  
ihnen unbekannt, sie wußten auch nicht, daß sich ein  
solches in der nächsten Nähe befand.“

Agathe hatte das kurze Gespräch deutlich vernommen.  
Sie war von dieser Stunde ab recht unruhig und dachte:  
Sollte sie Beatrice den Rath geben, bei Zeiten aus dem  
Verhältnisse zurückzutreten?  
Eine Stunde später erschien Beatrice in Agathens Unter-

richtszimmer und lud sie ein, die Geschenke in Augenschein  
zu nehmen, welche ihr der Graf gemacht.  
„Wie gefällt Ihnen dies?“ fragte Beatrice, in ihrem  
Glocke Agathe.

„Die Perlen sind sehr schön“, war die einfache Ant-  
wort.  
„Sie dachte an die Zeit zurück, in welcher sie von dem  
Mann, der sie so schon betrogen, ein ganz ähnliches Ge-  
schenk erhalten hatte.“

„Ich bin sehr glücklich“, sagte Beatrice, „auch Mama  
meint, daß das Geschenk eben so werthvoll wie passend sei,  
ich aber freue mich am meisten über die Liebe, welche ich  
damach trage.“

Agathe sah sie ängstlich an.  
„Glaube ich die Vergleich wohl immer auch zuverlässig  
sein?“ fragte sie nachdenklich.

„Das weiß ich nun freilich nicht“, antwortete jetzt  
Beatrice ernst und bestimmt, „aber die beste Lieberzeugung  
habe ich nun einmal, daß mein Graf ein guter und edler  
Mann ist.“

„Sind Sie davon auch vollständig überzeugt?“  
„Nur nicht!“ Er ist ein Muster für alle Männer. Wie  
kommen Sie aber zu dieser Frage, Fräulein Brooke?“

„Nur aus der vollkommenen Theilnahme für Sie. Ich bitte  
Sie um Vereidung; es war eine Frage, die ich mir nicht  
hätte erlauben sollen.“

Beatrice sah Agathe nochmals ernst an.  
„Ich habe Sie gesehen, Fräulein Brooke, Ihnen mein  
Geschick zu zeigen, und sie sollten sich mit mir freuen;  
dagegen bringen Sie mich auf trübe Gedanken?“

„Ich muß Ihnen wiederholen, daß ich an Ihrem Ge-  
schick ganz und voll Theil nehme, und ich will nur noch  
hinzufügen, daß die Heirath ein Lotteriespiel ist.“

„In welchem aber mein Graf der erste Hauptgewinn  
ist“, unterbrach Beatrice lächelnd.  
„Sie unterhehlen sich nun noch über die Perlen und  
Agathe hatte eingesehen, daß jedes Führen, das Ver-  
hältnis mit dem Grafen abzubrechen, oder mindestens mit  
großer Vorsicht seine Einkünften aufzunehmen, vollstän-  
dig verfehlt sein würde.“  
„Wenn aber mich“, sagte sich Agathe mit Thränen im  
Auge, „jemand zu gewacht hätte, wäre meine Vergangen-  
heit ebenfalls doch eine andere gewesen.“



# Stadt-Theater

# Stadt-Theater Halle a. S.

**Für die Ausführung grösserer Bühnenwerke werden gegen entsprechendes Honorar geeignete Personen (Herren u. Damen) gesucht** — Schriftliche Anmeldungen bei der Direction des Stadt-Theaters.

Direction **Heinrich Jantsch** — **Benno Kockbe**  
**Offiziell**

**Sonnabend den 6. November 1886**  
**27. Vorstellung. 22. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.**

## Othello

von Shakespeare, übersezt von Aug. Wilhelm v. Schlegel und Ludwig Tieck.

### Personen:

Herzog von Venedig	Albert Patry	Desdemona, Brabantio's Tochter	Helene Densberg
Brabantio, Senator	Adolf Pfeiffer	Emilia, Iago's Frau	Clara Angar
Mehrere Senatoren	Emil Meyer	Bianca, CorniJane aus Venedig	Emmy Friedemann
Gratiano, Verwandte des Othello	Leonhard Pfl.	Othello, Feldherr	Carl Friedau
Obolobio, I. Brabantio's Bedienter	Arthur Runge	Cassio, sein Lieutenant	Otto Hilprecht
Othello, sein Gehörlicher	Wolff Heinrich Jantsch	Roderigo, ein junger Liebhaber	Josif Bergau
Montano, Statthalter von Cypern	M. Rügenfröhen	Ein Diener des Othello	Bernhard Gehrb.
	Edmund Vogl		Alfred Runge
			Albin Böhm

**Nachdruck verboten.**

## Lange's berühmte RASIER-MESSER

aus dem allerfeinsten Englischen Silber- und Diamanten-Stähle angefertigt, feinst beschliffen, fertig zum Gebrauche, passend für jeden Bart, der Stück Francszahlung Mt. 3,50. **Streichriemen (Patent)** zum Schützen der Rasiermesser der Größe 2 Mt. **Schärfmasse**, a. Dents 50 Pfg. **Rasierseife** feinste Qualität 1/2 Pfund 40 Pfg. Die vorzüglichste Güte meiner Rasiermesser, durch welche sich dieselben in einigen Säuren einen Belust erwohnen haben, legt mich in den Stand, für jedes einzelne Stück 3 Jahre Garantie zu leisten, es sei deshalb einem Jeden die Gelegenheit geboten, sich für nur Mt. 3,50 den Besitz eines wirklich guten Rasiermessers zu verschaffen, mit welchem man sich Jahre lang rasiert kann.

## Ernst Lange, Stahlwaarenfabrik

**Gräflich bei Solingen**

**Agenten gesucht.**

## Möbel-Fabrik und Magazin

von **G. Schaible, gr. Märkerstraße 3** vom **Markte links**. **Möbel- und Postterwaaren eigener Fabrikation**. **Zimmer-Einrichtungen** in allen Stylarten von 300 Mark an.

## Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

**Kaufloose in 1. und 1. Abschnitten** zu der am **Dienstag den 9. d. Mis.** beginnenden Ziehung zweiter Klasse hat abzugeben. **Der königliche Lotterie-Einnehmer R. Frenkel, Poststraße 10.**

Zeichnungen auf die am **10. November** zur Auflage gelangenden **Oesterreich.-Ungar. 3 Staatsbahn-Gold-Obligationen zum Course von 76,80%** vermittelte ich kostenfrei. **Reinhold Steckner.**

**Schaufel-Preise:** 1. Rang Balken 250 Mt. Dreieckelantenne 250 Mt. Säulen 2 Mt. Barriere 1,25 Mt. Proceunungs-Lage 2. Rang 2 Mt. 2. Rang-Borderräder 150 Mt. 2. Rang-Dinterreifen (Seite) 75 Pfg. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg. **Garbende-Abonnements-Bücher** zum Preise von 4 Mk., gültig für 38 Vorstellungen, **Die Tageskasse** ist von 10-11 Uhr Vormittags und von 3-4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet. **Zur Bequemlichkeit** des P. A. Publikums werden gegen Vorkaufs-Bestellungen auf feste Plätze an der Theaterkasse angenommen und zwar gegen eine Beleggebühr von 20 Pfg. pro Billet. Diese Billete bleiben bis 12 Uhr Vormittags reservirt. Nach dieser Zeit wird anderweitig nach Möglichkeit reservirt. **Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.**

**Samstag den 7. Nov. 2. Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr** bei halben Preisen (Barquet 1 A. zc.). **Donna Diana.**

**Abends 7 Uhr 28. Vorstellung.** (6. Vorstellung außer Abonnement). **Die lustigen Weiber von Windsor.**

Am **Sonntag** wird die Tageskasse von 9-10 Uhr früh für den Verkauf der Nachmittags-Billete und Vormerkung für den nächsten Tag geöffnet.

Nach den von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten, **Rechertratte** ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit **Angabe der Rollenbesetzung** ausschließlich dem **Galle'schen Tageblatt** vorbehalten. Alle anderen Druckereien werden von uns bezüglich ihrer **Richtigkeit und Vollständigkeit** nicht vertreten. **Die Direction des Stadttheaters.**

**Notiz: Theater-Extrasug** mit II. und III. Wagenklasse. **Halle-Annendorf u. zurück an den Sonntagen 7., 14., 21. u. 28. Nov. d. J.** **Halle Annendorf. Abf. 11 1/2 Uhr. Halle Annendorf. Abf. 11 1/2 Uhr.** **Gewöhnliche Retone-Billete und Sonntags-Billete** sind gültig.

# Theater-Mäntel

wartirt und mit **Atlasfutter**, sowie **= Pelz-Räder =** empfiehlt in größter Auswahl zu billigen festen Preisen. **Adolph Koslowski, 48. Große Ulrichstraße 48.** Halle a. S.

**Rothe Kreuz-Lotterie.**  
 Ziehung **22. November** cr.  
 Nur bare Geldgewinne  
**Hauptgewinne 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5mal 10 000 Mt. zc.**  
 Kleinsten Gewinn 50 Mt.  
**Original-Loose**  
 à 5 Mk. 30 Pfg.  
 sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

**Wein trinken muss populair werden!**  
 Neu! Neu! Neu!  
 Vom 1. October 1886  
 Hauptkabinett auf der Reise, in jeder Bahnhof-Restoration  
**Oswald Nier's „Carafon“**  
 à 1/4 Literflasche  
 mehrerer garantirt reinen, ungesüßten französischen Weines mit  
 Patentverschluss — mit mehrer  
 Garantimark — versehen.  
 à Carafon 45, 55, 60, 70, 75, 85 Pfg. und 1 Mk. excl. Glas.  
 Flasche 10 Pfg., wird zum selben Preise zurückgenommen. (No. 82)

**Gummi-Regen-Röcke**  
 aus vulkanisirten **Doppelstoffen** sind bid und einfahe von 9 Mark an  
 empfiehlt  
**Louis Sachs,**  
 Halle a. S.,  
 gr. Ulrichstr. 24.

**Haus-Verkauf.**  
 Ein gut verzinsl. herrsch. Wohnhaus mit Pferdestall und Wagenremise, in bester Lage des Rennmarktes zu verkaufen. Das Nähere bei **J. Bares & Co., gr. Steinstr. 14.**  
 Alte Blumentöpfe kauft Gärtnerei Sophienstraße 28.

**Theater-Restaurant**  
 empfiehlt außer einer reichhaltigen Frühstück- und Abendgesellschaft seinen **= vorzüglichen Mittagsstisch.**  
 — In Abonnement 1 Mt. —  
 Gente Nocturle-Suppe. Kalbskopf en Tortue. **C. Meissner.**

Große Auswahl neuer u. gebrauchter **Möbel, Plüschgarnituren, franz. Bettstellen m. Matragen, Bestfellen II. u. Matragen 24 Mt., einzelne Matragen 16 1/2 Mt., Postarbeiten** werden solid und billig ausgeführt. **Südendr. 7.**  
**Sauerkohl**  
 empfiehlt **R. Halldorf,** kleine Ulrichstraße 13.

Zur den redaktionellen und Subskriptions-Berichtungen dieses Blattes ist keine — Briefe sind demnach bei der Expedition des Halle'schen Tageblattes, Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.